

Saale-Zeitung.

Wochenblatt für den Jahrgang.

werden die Spaltenpreise über dem Raum mit 30 Pf. ...

Bezugspreis Die Calle ...

Nr. 210.

Halle a. S., Sonnabend, den 7. Mai.

1910.

König Eduard.

HTB. London, 7. Mai. (Preis-Telegramm.) In den Zoren des Buckingham-Palastes wird durch Anklang folgende Mitteilung bekannt gegeben: Buckingham-Palast, 11 Uhr 50 Min. abends, 6. Mai: S. Majestät der König hat den letzten Atemzug 11 Uhr 45 Min. heute nacht ausgehaucht und zwar in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin Viktoria, des Prinzen und der Prinzessin von Wales, der Prinzessin Royal, der Herzogin von Giff, der Prinzessin Victoria, der Prinzessin Louise und der Herzogin von Argyll. Es folgen die Autopsien der fünf Aerzte.

HTB. London, 7. Mai. Der Thronfolger richtete folgende Depesche an den Bürgermeister von London: Ich bin tief bewegt, Ihnen mitteilen zu müssen, daß mein vielgeliebter Vater und König am 11 Uhr 45 Min. heute abend sanft entschlafen ist. - ses. Georg.

Mit dem Ableben König Eduards verschwindet eine der markantesten Persönlichkeiten unter den Monarchen Europas, die ihre eigene Minister des Auswärtigen sein wollen. Einen Mann wie Eduard VII. würde Schopenhauer zu jener Klasse gezählt haben, von der er sagt, daß sie sich am vorteilhaftesten im Alter darstellen, wo sie mildest, weisest und gelassenst sind. Eduard VII. hat lange warten müssen, ehe er den Thron seiner Väter bestiegen konnte. Er war schon sechzig Jahre alt, als er durch den Tod seiner Mutter, der Königin Viktoria, die am 21. Jan. 1901 starb, zur Regierung kam. Wenige Tage später erklärte er in seiner Ansprache an den gesammelten Rat, daß er fest entschlossen sei, ein konstitutioneller Fürst im strengsten Sinne des Wortes und bis zum letzten Atemzuge für das Wohl und die Fortentwicklung seines Reiches tätig zu sein. Dieses Gelübde hat er gehalten. Eduard hat nie den Versuch gemacht, die konstitutionellen Schranken seines Königtums zu durchbrechen und er hat gerade dadurch gezeigt, daß einem Könige auch in den modernen Formen des Konstitutionalismus noch Bewegungsfreiheit und Machtfülle genug bleibt. Denn Eduard war trotzdem der eigentliche Spiritus rector der englischen Außenpolitik. Und auf diesem Gebiet hat er große Erfolge aufzuweisen, Erfolge, die freilich vielfach in der Gegenwart gegen das Deutsche Reich erschollen wurden. Unermüdetlich hat der König von England bemüht, das Deutsche Reich durch Bündnisse und freundschaftliche Abmachungen einzukreisen. Dieser Antagonismus gegen das Deutsche Reich blieb auch bestehen, als die persönlichen Mißverständnisse, die einige Jahre zwischen Eduard VII. und Wilhelm II. bestanden, beseitigt worden waren. Sie waren auch bis in die jüngste Zeit hinein noch nicht völlig aus der Welt geschafft, obgleich Eduard VII. im vorigen Jahre in Berlin seinen so lange vergeblichen Besuch machte.

Der König von England - ob schließlich unterrichtet von seiner Umgebung sei dahingestellt - hat aus seiner Anschauung über die Verantwortlichkeit des kaiserlichen Hofes nie ein Hehl gemacht. In Paris, im Kreise Delcassés, sollen bei einem Frühstück einmal bittere Worte gefallen sein, die bei Diplomatenemporen, wo der Kammerdienerlatz stets die größte Rolle gespielt hat, mit verhöflichem Lächeln weicherzählt wurden! Die Charaktere waren eben grundverschieden. Kaiser Wilhelms impulsive und vornehmehere Art paßte schlecht zu dem feinen, berechnenden, mehr lautmännlichen oder spekulativen Charakter Eduards.

Daß König Eduard stets ein verbissener, unverzöhnlicher Feind des Deutschen Reiches gewesen ist, ist Phantasio! Es ist richtig, er inklinierte mehr für Paris als für Berlin, wo man ihn nie recht verstanden hat; ein Feind des Deutschen Reiches war jedoch Eduard VII., der selbst deutsches Blut in seinen Adern trug, nicht, trotz aller „Einkreisungspolitik“, trotz aller billigen Kommodos!

Echon als Prinz von Wales ließ er, sowie an dem persönlichen Lager, nichts aus dem Auge, um mit Deutschland freundschaftlich zu leben. Fürst Chlodwig zu Hohenhausen erinnert in seinen Denkmärdigkeiten an eine Episode, die des damaligen englischen Thronfolgers anfängliche Gesinnung deutlich erkennen läßt. Onkel Chlodwig erzählt von seiner Unterredung, die er mit der Kaiserin Friedrich hatte, folgendes: „Herbert Bismarck habe die Freiheit gehabt, dem Prinzen von Wales zu sagen, daß ein Kaiser, der nicht besserer König wäre, eigentlich nicht regieren dürfe usw. Der Prinz habe gesagt, wenn er nicht Wert auf die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland legte, so würde er ihn zur Tür hinausgeworfen haben.“

Man darf sagen: so spricht kein Thronfolger, der ein Feind des Deutschen Reiches ist. Später hat sich natürlich manches geändert. „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich“, das ist nicht bloß ein Grundgesetz des ersten Napoleon gewesen. Eduard VII. hat Zeiten gehabt, wo er seinen Feinden als Feind auch, nicht gleich bis zu dem Grade, daß

man sich blutig auseinanderzusetzen mußte, aber doch so, daß man sich gegenseitig in diplomatischen Schachspiel matt zu setzen suchte. Die Beziehungen schienen nur noch „korrekt“. Aber wollte leugnen, daß sich der König von England in diesem Spiel bald als Meister erweist? Man empfand es schon bei seiner Frühjahrsreise von 1903 nach Lissabon, Rom, Paris. Das war sein Schattenkönig. Er trieb keine Politik im Gegensatz zu seinen Ministern, aber auch nicht lediglich als ihr willenloses Werkzeug. Das Bündnis mit Japan, das Einvernehmen mit Frankreich, die Annäherung Rußlands, das Marokko-Abkommen, die Stellung zu Oesterreich-Ungarn vor und nach der bosnischen Annexion: alles ist noch in frischer Erinnerung. Auch die gescheiterte Umgehung des deutschen Kaisers, als Eduard VII. nach Maribor reiste, auch die schroffe Veröffentlichung Lord Knolls, daß das englische Herrscherpaar nicht zur silbernen Hochzeit des Kaisers nach Berlin kommen, auch die spätere Fühle und die noch spätere wärmere Zusammenkunft in Kronberg. Und zum Schluß die Verhöhnung, die im vorigen Jahre in Berlin besiegelt wurde, ohne das englische Generäle die französische Keiterei durch das Loch in den Bogenen geleitet oder britische Schiffe hunderttausend Mann in Schleswig-Holstein ausgesperrt hatten. Delcassé war längst abgetan und Eduard VII. stellte sich den Kriegstreibern entgegen an die Spitze der Friedensfreunde...

So ist es denn für uns eine Ehrenpflicht, heute die Worte des toten Königs, die Worte des Mannes mit einem Kranz zu schmücken, der seinem Vaterlande ein tüchtiger Herrscher und für Europa ein Hüter des Friedens gewesen ist!

London, 7. Mai. Gestern abend 11 Uhr war die Stimmung im Publikum ganz verzweifelt, da man jetzt darauf gefaßt war, daß eine Katastrophe noch in dieser Nacht eintreten wird. Das amtliche Bulletin von 1/2 7 Uhr wurde durch Sonderausgaben der Abendblätter sehr schnell in ganz London bekannt und rief überall große Trauer hervor. Die genaue Untersuchung durch die Aerzte ergab, daß sich die Entzündung der Bronchialröhren ausgedehnt hatte. - Kaiser Wilhelm II. ließ sich seit Einlaufen der ersten Meldungen über das Befinden des Königs fortgesetzt von der deutschen Botschaft in London Bericht erstatten. Gestern vormittag hatte der Kaiser bei der englischen Botschaft in Berlin Erkundigungen einziehen lassen. Dem Galatze, das gestern auf Befehl des Kaisers im großen Kursaal zu Wiesbaden stattfand, blieb der Kaiser fern, obgleich er seine Teilnahme zugesagt hatte. Gerüchlicherweise verlautet, daß der Kaiser eventuell nach London reisen wird.

H. London, 7. Mai. Ueber die letzten Stunden des Königs wird noch gemeldet: Alle Mitglieder der Königl. Familie wurden gestern abend in den Buckingham-Palast berufen. Auch der Erzbischof von Canterbury begab sich aufs neue in den Palast.

H. London, 7. Mai. Vor seinem Tode weigerte sich König Eduard, den Erzbischof von Canterbury zu empfangen. Einzelheiten über diesen Zwischenfall werden nicht bekanntgegeben. Die Tatsache steht jedoch fest und erklärt sich um so weniger, als die Königin den Erzbischof empfangen hat. Die meisten Minister sind augenblicklich von London abwesend. Churchill war auf dem Lande und ist telegraphisch nach London berufen worden. Kabinetminister Asquith weilte in Spanien und kann von dort erst morgen in London eintreffen. Die Aerzte verließen im Zimmer, bis der König seinen Geist aufgegeben hatte. Hierauf zog sie sich in ein Nebengemach zurück, verfasste das Bulletin über das Ableben des Königs und sandte es sofort an den Minister des Innern. Unter den ersten Telegrammen, die zur Abwendung gelangten, befand sich auch dasjenige an den deutschen Kaiser. Der Herzogin von Giff und die Prinzessin von Wales verließen den Palast um 1 Uhr morgens; nur der Prinz von Wales verblieb im Palast, um die Königin und die Prinzessin Viktoria zu trösten. Oberst Davidson vom königlichen Haupte erklärte, der König sei ohne zu leiden gestorben.

H. London, 7. Mai. Sofort nach dem Ableben des Königs hat der Thronfolger Georg alle Souveräne und auswärtigen Staatschefs telegraphisch vom Tode benachrichtigt. Von einigen Höfen sind bereits Kondolenztelegramme eingegangen, darunter auch vom deutschen Kaiser.

H. London, 7. Mai. „Morning Leader“ schreibt: Leider zu kurz war die Regierungszeit unseres verstorbenen Königs, und doch war sie lang genug, König Eduard an die Stelle der ersten lebenden Herrscher zu setzen. Den wenigsten was es in der Weltgeschichte beschieden, eine so hohe und

einfuhrreiche Stelle einzunehmen. Es war dies nicht die Folge großer Kriege, sondern seiner persönlichen Eigenschaften, seiner Weisheit, staatsmännischen Begabung und Weltkenntnis, verbunden mit dem ihm eigenen Taft und Geschick. - „Daily Mail“ sagt: Die Nation steht heute an der Bahre unseres vielgeliebten Königs. Kein britischer Monarch hat einen derartigen Einfluß auf die Politik ausgeübt, wie der verorbene Herrscher. Das System der Politik, das unsere gegenwärtige Machtstellung verleiht, ist der größte Teil seines Wirkens.

H. London, 7. Mai. Der Lordmayor sandte folgende Depesche an die Königin: Die Stadt London hat mit großer Bewegung gehört, daß Gott unseren vielgeliebten und huldvollen Souverän und König abgerufen hat. Sie wünscht Gw. Majestät ihre tiefe Bewegung und Sympathie zu Füßen zu legen und bittet Gott, Sie zu segnen und Ihnen in dieser traurigen Stunde beizustehen. - Gz. John Knill, Lordmayor der City von London. - Der Bürgermeister sandte folgendes Telegramm an den Prinzen von Wales: „Ich bringe Gw. Königl. Hoheit den Ausdruck des tiefsten Mitgeföhls und Beileids der Bevölkerung Londons dar. Möge Gott in seiner Liebe und Barmherzigkeit Ihnen und der Frau Prinzessin Trost verleihen. Die ganze englische Nation vereint sich mit Ihnen und alle teilen Ihr Leid.“ - Minister Churchill sandte an den Lordmayor folgendes Telegramm: „Ich habe die traurige Pflicht, Sie vom Tode unseres huldvollen Monarchen zu unterrichten. Das traurige Ereignis hat sich im Buckingham-Palast, 11 Uhr 47 Min. heute abend, ereignet. Ich bitte Sie, Auftrag zu geben, daß die Glocken der Kathedrale von St. Paul geläutet werden.“ - Die Nachricht vom Ableben des Königs wurde durch den Vizekonsul von Berlin, Lord Knolls, den Journalisten mit folgenden einfachen Worten mitgeteilt: „Gentlemen, der König ist tot.“

H. Paris, 7. Mai. Der Korrespondent des „Matin“ bespricht, daß einseitig das Ableben König Eduards die Führer der liberalen Parteien beschloffen haben, vorläufig auf ihre politische Opposition gegen das Oberhaus während der heiligen Tagung zu verzichten, da sie nicht wollen, daß die neue Regierung durch Kämpfe dieser Art gefährdet werde.

H. Wien, 7. Mai. Die gesamte hiesige Presse widmet dem verstorbenen König Eduard unter besonderer Hervorhebung seiner staatsmännischen Fähigkeiten, äußerst sympathisch gefasste Nachrufe. Aus Anlaß des Ablebens des englischen Königs werden die Feierlichkeiten bei der heute vormittag durch den Kaiser erfolgten Eröffnung der Tagung ausstellung wesentlich abgekürzt werden. Auf den Kaiser soll die Todesnachricht tiefen Eindruck gemacht haben.

Deutsches Reich.

Die „wahren Interessen der Krone“.

Die „Germania“ hatte neulich Kaiser Wilhelm I. der Begründung revolutionärer Umtriebe beschuldigt, weil der Monarch im Jahre 1875 einem - Freimaurerkongress in Mailand beigewohnt haben soll! Diese Beschuldigung des ersten Hohenzollernkaisers durch ein ultramontanes Organ rief in der nationalen Presse berechtigter Erregung hervor, die aber ein zweiter Artikel der „Germania“ nur noch zu steigern geeignet ist. Das Blatt muß in seiner Himmelsabstrusumme eingestehen, daß die Geschichte überhaupt nicht gelogen ist. Der Kaiser ist auf jenem Tag der Freimaurer nicht zugegen gewesen. Also nimmt die „Germania“ ihre Beschuldigung des Kaiserhauses erneut zurück? Welt geschick! Der Kaiser ist der Förderung revolutionärer Tendenzen doch verächtlich; denn die Freimaurer veranstalteten abends ein Bankett und drachten auf das Oberhaupt des Deutschen Reiches Trinitätsprüche aus: „da das Bankett eigens zu seiner Ehre veranstaltet war, zogen ihn zu zweifeln (!) die Toaste in Mitleidenschaft (!). Etwas darüber, daß die Toastreden, von denen Wilhelm I. sicher (!) Mitteilung erhielt und erhalten haben mußte, in irgend einer Weise desavouiert (!?) worden seien, ist nichts verlautet.“

Man wird im Zweifel sein, ob man die jeitliche Argumentation mehr dumm oder mehr dreist nennen soll. Soviel steht jedenfalls fest, daß das Ansehen des greisen Monarchen um jeden Preis in den Schmutz gezogen werden soll; sei es selbst auf Grund einer „völlig sinnlosen Beweisführung“. Man wird sich die Leutlichkeit zu merken haben; um so mehr, als die „Germ.“ mit eiferner Stille erklärt, durch diese Verunglimpfungen der Monarchie die „wahren Interessen der Krone“ wahrzunehmen. Nun, auf diese Art nimmt ja auch die Sozialdemokratie die Interessen der Krone wahr; auch sie kann sich, wenn die Monarchie und Monarchen beschimpft, damit herausgeben, daß sie ja nur die „bebaherlichen Schattenseiten“ dieser Einrichtung hervorzuheben will.

Der Wehrsteuerfrage

widmet in der letzten Nummer der „Raffin. Blätter“ Generalleutnant A. D. Mehlner einen Artikel. Der bekannte Militärschriftsteller legt vor allem die weit zurückreichende Entwicklung dieser Materie dar, in deren Verlauf Regierung und Parteien ihre Stellungnahme völlig geändert haben. Nicht bedeutendwert scheint uns sein Sinnes auf die §§ 57 und 58 der Reichsverfassung, wo es u. a. heißt: „... Wo die gleiche Verteilung der (Militär-) Lasten sich

in natura nicht feststellen läßt, ohne die öffentliche Wohlfahrt zu schädigen, ist die Auslegung nach den Grundgedanken der Gerechtigkeit im Wege der Gesetgebung festzusetzen. Der Verfasser sieht hieraus wohl nicht nur Unrecht, daß die Vorlage eines Verleumdungsgesetzes somit auch als eine gefahrene Forderung aus den angelegenen Artiteln der Reichsverfassung angesehen werden muß.

Kriegsgeist in der Marine.

Ein eigenartiger Erfolg hat — wie aus Kiel gemeldet wird — der Chef der Disziplin, Admiral von Wittich und Gaffron, kürzlich zur Kenntnis der Marine-Inspektoren und Zahlmeister-Adjutanten gebracht. Den bestehenden Chargen wird nämlich nahegelegt, im Kiel Stadttheater die teuren Plätze im Orchester-Orchester nicht mehr zu belegen, weil es unpaßend sei, daß sie neben den Offizieren und ihren Damen sitzen.

Eigenartig erscheint dabei der Umstand, daß die Seefahrer, die doch auch Offiziersbesitzer sind, mit einer solchen ungebührlichen Zumutung nicht bedacht werden. Die Verfügung erregt hier unliebsamen Aufsehen, weil sie einem ungelunden und durchaus unbedeutenden Kostengeld entzogen ist. Die Wärter der Inspektoren- und Zahlmeisterlaufbahn werden hier einfach mit einem Bescheid befristet und als Militärpersonen zweiten Ranges hingestellt. Wir meinen, man sollte sich im Gegenfall freuen, wenn sich dem jungen Nachwuchs in der Marine ein so großes Kunstinteresse zeigt, daß die betreffenden Personen selbst vor den hohen Ausgaben, die mit dem Erwerb neuer Plätze verbunden sind, nicht zurückschrecken, und es sollte gerade im Theater alles vermeiden werden, was dazu führen kann, sie vom Besuch fernzuhalten.

Der Besuch San Giulianos in Berlin.

Ueber die Reise des italienischen Ministers des Auswärtigen San Giuliano nach Berlin erzählt der römische Mitarbeiter des „S. T.“ von gut unterrichteter Seite, daß die Reise durch keinerlei bestimmten diplomatischen Grund veranlaßt ist, sondern daß sie tatsächlich nur dem Wunsch des Ministers entspringt, den Söflichkeitstakt des Reichstanzlers möglichst rasch zu erwidern. Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg hatte bei seiner Ankunft in Rom ein zurückgetretenes Kabinett und einen zurückgetretenen Minister des Auswärtigen vorgefunden. Da ist noch während des Aufenthaltes des Kanzlers in Florenz das neue Kabinett gebildet, so benutzte der neue Minister des Auswärtigen San Giuliano in sehr anerkennenswerter Weise die gute Gelegenheit, eine kleine Reise nach Florenz zu machen und den Kanzler persönlich kennen zu lernen. Die bevorstehende Reise San Giulianos nach Berlin gilt in erster Linie dem Kaiser, dem San Giuliano sich in seiner Eigenschaft als Minister des Auswärtigen vorstellt. In Berlin wird San Giuliano die denkbar beste Aufnahme finden, denn die leitenden Kreise wissen, daß er zu den ältesten Freunden des Dreihundertjährigen in Italien gehört und nicht minder verlässlich ist, als sein Vorgänger Graf Guicciardini. Einer internationalen Kabineit und einen zurückgetretenen Minister liefert der Umstand, daß er den römischen Gesandten in London hat, fertig Deutsch spricht und die deutschen Kabinettgenossen kennt. Marghele San Giuliano beehrt sich, Schiller und Goethe so ficher, daß er ganze Seiten aus „Faust“ nach dem Gedächtnis vorzutragen weiß. Man darf also im neuen Lenker der auswärtigen Politik Italiens nicht nur den Staatsmann einer verbündeten Macht und den politischen Freund Deutschlands, sondern auch einen tiefen Kenner deutschen Geistes und deutscher Kultur erblicken.

Parteinachrichten.

L. C. Die Vorbereitungen zur Erstwahl für den Reichstagsabgeordneten Dr. L. C. werden, wie uns aus dem Wahlkreis Udem-Heidermündel geschrieben wird, von den Parteien zwar noch geheim, aber schon mit aller Kraft betrieben. Da der Wahltermin auf den 9. Juni angelegt worden ist, ist auch keine Zeit mehr zu verlieren. Der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei, Justizrat Herrndörfer aus Swinemünde, gilt seit Jahrzehnten im Wahlkreis als der politische Führer des Liberalismus und ist in allen Gegenden bekannt und beliebt.

Feuilleton.

Himmelserscheinungen im Mai.

Von Dr. E. Günter.

Langsamer als in den vorhergehenden Monaten steigt die Sonne im Mai in ihrer Bahn auf; sie erreicht jetzt schon eine beträchtliche Höhe, und dementsprechend wächst die Länge des Tages von 15 bis auf 18½ Stunden an. Am Himmel wandert die Sonne aus dem Widder in das Sternbild des Stiers, in das sie Mitte des Monats eintritt.

Gegen 10 Uhr abends finden wir in der Gegend des Jents und Scheitelpunktes die Deichselsterne des allbekanntesten großen Wagens, die Räder liegen westlich. Die Krümmung der Deichselstern nach Osten verlängert, führt uns auf ein großes Sternbild, den Bootes mit dem roten Antares. Ein größerer Sternkomplex östlich vom Bootes heißt Hertules, er enthält einen schönen, fugelartigen Sternhaufen, der in dunklen Nächten von scharfen Augen leicht erkannt werden kann. Zwischen dem Hertules und Bootes fällt die Krone sofort in die Augen, sechs helle Sterne bilden einen nach Norden zu geöffneten regelmäßigen Bogen, der hellste Stern am Scheitel des Bogens führt den besagten Namen Gemma. Westlich vom Hertules liegt am Rande der Milchstraße die Veier mit der hellen Vega, fast genau im Osten erhebt sich der Adler. Von hier ausgehend, läuft die Milchstraße bis zum nördlichen Horizont entlang nach Nordwesten hin. Wir finden in ihr in der Nähe der Veier den Schwan, ein großes, aus fünf hellen Sternen bestehendes Kreuz, weiter hin den Cepheus mit burdigen südlichen Sternen. Gerade im Norden, in nur geringer Höhe über dem Horizont, liegt die Cassiopeja, in Gestalt einem W gleichend, westlich von ihr das große Hüfdes des Fuhrmanns mit der hellen Capella, und weiter hin die Zwillinge.

Rehen wir zum großen Wagen zurück, dessen Hinteräder verlängern wir etwa fünfmal um sich selbst nach Norden und gelangen so zum Polarstern, dem Deichselstern des kleinen Wagens, die vier Sterne, welche die Räder dar-

Schule.

Mädchenschulreform in Sachsen.

Nach einer Dresdener Meldung hat die Gesetzgebungs-Deputation durch die Abg. Geesert und Dr. Widme Bericht erstattet über den Gesetzentwurf über das höhere Mädchenschulbildungswesen. Die Deputation hat an dem Entwurf, der bereits in der Ersten Kammer gegenüber der Regierungsvorlage einige Änderungen erfahren hatte, weitere Änderungen angebracht. Als wichtige Aenderung ist zunächst hervorgehoben, daß die Deputation die höhere Mädchenschule nur mit sieben Klassen in ausreißend hohem aus dem Klassen höchsten lassen will. Ferner soll der Lehrkörper einschließend des Direktors mindestens aus drei Fünfteln aus akademisch gebildeten Lehrkräften bestehen. Die Leitung der höheren Mädchenschule soll entweder einem Direktor oder einer Direktorin übertragen werden. Die Mehrheit der Deputation lehnt also eine Direktorin nicht ab. Die Minderheit stellt sich auf den Standpunkt der Ersten Kammer und lehnt die Direktorin ab. Ihr sind die angeführten Bedenken zu schwer. Es kommt hinzu, daß die Lehrer, die jetzt im öffentlichen Schuldienst sitzen, kaum gezwungen werden können, eine Frau als Vorgesetzte anzuerkennen, da sie damit in eine Notlage kommen, die sie bei ihrem Amtsantritt nicht voraussehen konnten. Die Regierung erklärt, sich den Bedenken der Minderheit nicht verschließen zu können. Dies um so weniger, als nachrichtlich die Erste Kammer von ihrem Beschlusse, die Direktorin abzulehnen, nicht abgesehen wird. Ueber die Frage der Gemeinschaftserziehung prüft sich der Bericht dahin aus, daß die Mehrheit der Deputation der Gemeinschaftserziehung trotz der Würdigung gewisser Bedenken aus praktischen Gründen freundlich gegenübersteht. Vier konervative Mitglieder haben sich grundsätzlich dagegen ausgesprochen und lehnen die Regierungsvorlage und die Vor schläge der Ersten Kammer ab. Die Regierung erlegt die Deputation, sich den Beschlüssen der Ersten Kammer anzuschließen.

Gegen die geistliche Schulaufsicht.

Die Zahl der Gegner der geistlichen Schulaufsicht innerhalb der evangelischen Geistlichen wird von Tag zu Tag größer. So schreibt Dr. Kraich in seinem Buche „Stoffe und Probleme des Religionsunterrichts“:

Der geistlichen Schulaufsicht sollte man so rasch wie möglich ein Ende bereiten. Man sollte den Lehrern das Vertrauen schenken, daß sie auch ohne Ortsschulaufsicht ihre Pflicht tun. Der Lehrstand, als in herkömmlicher Weise aufreht, verdient das. Auch entspricht die größere Freiheit der Lehrer und dieses größere Vertrauen ihnen gegenüber dem protestantischen Grundsatze des allgemeinen Priestertums. Und so sollte die Ortsschulaufsicht seine Streifen mehr sein zwischen der evangelischen Kirche und Schule. Für die römische Kirche aber sollte die Schulaufsicht als ein Privilegium der Geistlichen auch noch aus dem Grunde wegfallen, weil die römische Kirche innerlich dem Staate entgegensteht und grundsätzlich des Bestehens hat, ein Staat zu sein und ihre eigenen hierarchischen Interessen stets voranzusetzen; hierüber ist weiter kein Wort zu verlieren.

Kleine politische Nachrichten.

Berufung in den Landeseisenbahnen.

In den Landeseisenbahnen wurden folgende Berliner Persönlichkeiten berufen: Als Mitglieder: Geheimrat Commerzienrat Dr. Ing. Hölwe, Generaldirektor Werninghoff; als Stellvertreter: Direktor Dr. Dppenheim, Dr. Max Weigert, Ministerialdirektor A. D. Soeter.

Die Heiratangelegenheiten.

Die freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangehörigen hat an den Staatssekretär Debraud ein offenes Schreiben gerichtet, worin ausgeführt wird, daß in der Reichsversicherung die Verdienstgrenze von 2000 Mark nicht genügt; diese Grenze ist vor 27 Jahren festgelegt worden, und heute bebede ein Einkommen von 3000 Mark ungefähr so viel wie damals eines von 2000.

Stellen, liegen in der Richtung nach der Deichsel des großen Wagens hin. Zwischen ihnen wandert sich eine Reihe von Sternen, der Schwan des Widder; seinen Kopf, ein Dreieck von hellen Sternen, finden wir nördlich vom Hertules. Am südlichen Horizont ziehen sich in der Richtung von Ost nach Süd Diphucius, Schlange und Waage hin, alle nicht besonders auffällig. Genau im Süden, in geringer Höhe, steht die helle Spira, der Hauptstern der Jungfrau, noch tiefer der Rabe, ein Tier aus hellen Sternen. Nordwestlich schießt sich an die Jungfrau der Löwe an.

Die Mondphasen treten an den folgenden Terminen ein: Letztes Viertel am 2. mittags, Neumond am 9. morgens, erstes Viertel am 16. morgens, Vollmond am 24. morgens und letztes Viertel am 31. um Mitternacht.

Am 8. Mai findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die indessen nur in Australien und dem Indischen Ozean sichtbar ist. Ebenso kam die totale Mondfinsternis am 23. in unseren Gegenden nicht beobachtet werden, hingegen im südwestlichen Europa bis nach Amerika.

Von den Planeten ist Merkur Abendstern und kommt am 2. in seine größte östliche Entfernung von der Sonne, er geht dann erst zwei Stunden nach dieser unter. Erwa acht Tage später ist die beste Gelegenheit, diesen Planeten aufzufinden. Venus ist Morgenstern und geht zwischen 2 und 3 Uhr morgens auf. Mars ist in die Milchstraße zwischen Eter und Zwillinge gelangt, und läuft kurz vor Mitternacht unter dem Horizont, seine Hellheit hat mit wachsender Entfernung von der Erde stark abgenommen. Jupiter steht sich die Beobachtung sehr günstig, im Sternbild der Jungfrau; er ist am Abendhimmel als hellster Stern zu sehen, und bleibt dann bis in die frühen Morgenstunden über dem Horizont. Saturn bewegt sich an der Grenze der Sternbilder der Fische und des Waßfisches und geht um dieselbe Zeit wie Venus auf. Uranus im Sagittarius erhebt sich um Mitternacht, um dieselbe Zeit geht Neptun in den Zwillingen unter.

Der Saturnische Komete, dessen Periheldurchgang in diesem Monat stattfindet, nimmt nicht nur in Kreisen der Astronomen, sondern auch in weiten Schichten des Publikums weitaus das meiste Interesse unter allen Himmelskörpern in Anspruch. Man kann ihn schon bis ins 16. Jahrhundert zurück verfolgen, mit einiger Wahrscheinlichkeit bis

Frauen in Ehrenämtern.

Der Verband fortschrittlicher Frauenvereine hat dem Reichstage eine Petition eingelegt, worin folgende Bestimmungen darüber, daß Frauen zu allen Ehrenämtern der Verwaltung wählbar seien, Einbeziehung des Reichspersonals in die Verfassung, obligatorische Einführung der Reichsangehörigen in die Ehrenämter, Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern bei den wählbaren durchschnittlichen Tätigkeiten, Erhöhung der Pensionen u. a. m.

Der Zentralrat der (Hirsch-Donderschen) Deutschen Gewerbevereine nahm in seiner letzten Sitzung Stellung zu dem Gesetzentwurf über die Reichssteuer und sprach sich für folgende Resolution aus: „Der Zentralrat der Deutschen Gewerbevereine ist Reichsregierung für die Einführung einer Steuer auf den Wertzuwachs des Bodens. Der Entwurf muß aber so gefaßt werden, daß nicht unter Schöpfung der Spekulation auf dem platten Lande werden. Vor allem muß das Gesetz klar zum Ausdruck bringen, daß jeder nicht durch eigene Arbeit entstandene Wertzuwachs am Grundbesitz, gleichgültig, ob an Baugrund, Ackerland oder Bergwerk, gleichmäßig getroffen wird. Zu berücksichtigen ist, daß die Städte in der Hauptsache durch ihre Eintritte in den Wertzuwachs bewirten, und muß daher ihre angemessene Beteiligung am Grundbesitz durch die Reichssteuer festgelegt werden. Die Landesgesetzgebung soll daran nichts mehr ändern dürfen. In der rückwärtigen Kraft ist festzuhalten. Reichstag und Regierung werden dringlich ersucht, gegenüber dem Ansturm der grundbesitzigen Gegner an dem Grundbesitz einer angemessenen Besteuerung entgegenzutreten.“

Kennzeichnung der Tafelhilfe.

Es hat sich herausgestellt, daß die seit dem 1. Oktober 1906 außer Kurs gelagerten Tafelhilfe noch immer in Zahlung gegeben werden, wodurch dem Empfänger infolge des verminderten Silberwertes ein Verlust von etwa 1,50 Mark für jedes Stück erwirkt. Man in Zukunft eine Verbesse rung durch die neuen Dreimarkstücke zu verhüten, sollen nach Ausfüh rungsbestimmungen des Bundesrates als Reichs- und Landesausgaben, sowie Bankinstitute, bei denen der Verkauf gemacht wird, Tafelhilfe in Zahlung zu geben, diese durch Anzeichen kenntlich machen. Die auf diese Weise gekennzeichneten Münzen werden dann dem Empfänger zurückgegeben.

Partikularismus in der Statistik.

Zu den Vorkärgen, an denen man mit am besten das Maß und Maß der wirtschaftlichen Konjunktur bemessen kann, gehören zweifellos in erster Linie die Schwankungen der Eisenbahnverkehre. Es ist daher sehr wertvoll, daß von Reichs wegen einmonatlich die Betriebsangehörigen von 77 deutschen Eisenbahnverwaltungen im Reichsangehörigen veröffentlicht und tabellarisch übersichtlich zusammengestellt werden. Wohlwollend nennt sich diese Veröffentlichung „Verkehrsergebnisse der deutschen Eisenbahnen“ und nicht „Betriebsverhältnisse der deutschen Eisenbahnen“. Denn in dieser Statistik sind zwar z. B. die Oberlebens-Spänner Eisenbahn mit 125000 Waggons, die Silesia-Westfälische Eisenbahn mit 13500 Waggons, sowie ähnliche Kleinunternehmen berücksichtigt, es fehlt aber — die zweitgrößte deutsche Eisenbahnverwaltung, nämlich die Tagesschiff- und das für ihr mehrer verbundenen p f i s i f i s e R e i c h. In dem Mangel der heilige Bureaukras in Berlin über der noch höhere Partikularismus in München die Schuld trägt, wissen wir nicht, auf jeden Fall ist es höchste Zeit, diese große Lücke schleunigt zu beseitigen.

Die Weltkonferenz der evangelischen Jungfrauen-Vereine.

findet vom 18. bis 26. Mai in Berlin statt. Den Ehrenvorsitz hat Frau v. Bethmann-Hollweg übernommen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen in der Armee. v. Besefer, Gen. der Inf., Chef des Ingen. und Pion.-Korps und Gen.-Adjutant der Heilungen, a la suite des Garde-Blinder-Bataillon, geschäftl. a. d. a. l. e. h. a. n. Gen.-St. und Kommandeur der 11. Div., unter Beibehaltung des Charakters als Gen. der Inf. Dis. geschl. v. Dersgen, Gen.-Major und Kommandeur der 38. Inf.-Brig., zum Gen.-St. befördert und zum Kommandeur der 11. Div. v. Lauenstein, Gen.-Major und diensttuender General a la suite des Kaisers unter Befehlzung in dem Verhältnis als General a la suite zum Kommandeur der 38. Inf.-Brig., v. D. o. m. e. s. Major und erster Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee, zum diensttuenden Stabskapitän des Kaisers ernannt.

zum Anlange unserer Zeitrechnung. Die Bahn des Halley'schen Kometen ist recht gut bekannt, seine Umlaufzeit um die Sonne beträgt etwas mehr als 75 Jahre. Die große Wäse seiner Bahnhöhe ist 19mal größer als die große Wäse der Erdbahn, er bewegt sich also zur Zeit seiner Konjunktur noch über die Neptunbahn hinaus. Die vierte seiner Erscheinung im Jahre 1682 nach dem englischen Astronomen Halley Gelegenheit, das Gravitationsgesetz, welches Kometen damals eben gefunden hatte, auf die Bahn dieses Kometen anzuwenden und zu prüfen. Halley erkannte auf Grund seiner Untersuchungen die Identität des Kometen von dem Jahre 1682 mit einigen früheren, und wagte daraufhin, ein für die damalige Zeit kühner Schatz, eine Wiederkehr des Kometen für das Jahr 1758 voraussichtlich, ein Wäberleber der Komete wieder durch sein Verbleib, seine Sonnennähe. Während der diesjährigen Erscheinung war der Komete nur in größeren Fernorten sichtbar, seine Entfernung von der Erde nimmt oder mehr und mehr ab und dementsprechend wächst seine Helligkeit. Bis zum 20. Mai hält er sich am Morgenhimmel auf, in der Nacht vom 19. auf den 20. wird er zwischen der Erde und der Sonne vor dieser vorüberziehen und dann am Abendhimmel erscheinen. Vermutlich wird er bis Juli mit dem bloßen Auge gesehen werden können. Die Richtung des Schweifes weist am 20. nach der Erde hin, und vorausgesetzt, daß der Schweif wirklich so große Ausdehnung hat, könnte er mit der Erde zusammenstoßen. Diese dünne Schweifmaterie würde, wenn sie mit der Erdatmosphäre in Berührung kommt, augenblicklich in glühendem Zustand geraten und aus dann als Sternschnuppen sichtbar werden. Vor einigen Jahrzehnten wurde die Vermutung aufgestellt, es möchten die Kometenschwänze überhaupt nicht materielle Natur sein, sondern elektromagnetische Schwärzungen, die durch die repulsive Kraft der Lichtstrahlen der Sonne hervorgerufen würden. Wäre diese Hypothese richtig, so können wir nicht erwarten, daß beim Durchgang des Kometen zwischen Sonne und Erde Schwärzungen des Erdmagnetismus eintreten, die indessen nur die feinsten Magnetisierinstrumente anzeigen würden. Um diese und andere Erscheinungen zu beobachten, sind Expeditionen nach günstig gelegenen Orten ausgerüstet worden, so z. B. nach Spitzbergen und Teneriffa.

Ausland.

Iszwolski in Berlin.

Die Petersburger „Sonnoje Wremja“ weiß zu melden, daß Minister Iszwolski bei seiner Anwesenheit in Berlin auf die Frage einer Beringerung oder Auflösung der russischen Besatzungen bei den südbaltischen Küsten aus Anlaß der bevorstehenden Reformen im russischen diplomatischen Dienste besprochen wurde, wobei Iszwolski sein Einverständnis zu diesem Verhalten zu erkennen geben würde.

Wie an zutreffender Stelle verlautet, beruht diese Meldung auf der Petersburger Blattes auf Erfindung; diese Frage ist während der Aussprache zwischen Herrn v. Iszwolski und Freiherrn von Schön überhaupt nicht erörtert worden.

Hofrichter nach dem Gefändnis.

Die besondere Bemerkung Hofrichters seit seinem Gefändnis besteht darin, daß er einen eigenen Prozeß hat, der sich ausschließlich mit ihm beschäftigt. Hofrichters Angabe, daß er das Gift von einem mittlerweile verstorbenen Verwandten erhalten habe, der es angeblich in seinem industriellen Betrieb brauchte, und daß er das Gift in einer zerkleinsten Menge aufbewahrt, wird bezweifelt.

Unmittelbar nach der Verhaftung wurde bei Hofrichter eine Ausladung vorgenommen, wobei man ein für eine Weile bestimmte Telegramm fand, in dem Hofrichter diese hat, sofort nach Linz zu kommen. Auf eine diesbezügliche Frage hin, sagte er jetzt aus, er habe keine Befehle erhalten und seine Frau bei der bevorstehenden Niederkunft nicht allein lassen wollen. Hofrichter entläßt in den Verhör seinen Frau noch immer. Nach dem neuen Verhör sind nur wenige Befragungen nötig und der Abschluß der Untersuchung wird bald erfolgen. Hofrichters Stimmung nach dem Gefändnis ist gedrückt, aber nicht aufgeregt. Er hofft zuverlässig auf Begnadigung.

Die Bergwerke in Marokko.

— Aus Madrid wird gemeldet:

Dem spanischen Ministerium des Innern sind von mehreren Staatsangehörigen Schreiben zugegangen, in denen die Abänderung fordern, daß in ihrem Namen vor dem Nachlass eine Erklärung über die Entdeckung von Bergwerken in Marokko abgegeben werde. Ferner sind Gesuche um die Festsetzung der Prioritätsrechte zur Ausbeutung der Ergruben von Mograb eingereicht worden. Gemäß dem Vorgehen der früheren Ministerien sind diese Gesuche nach einer vorläufigen Prüfung zur genauen Feststellung des Objektes der Forderungen zum spanischen Konsul in Tanger übergeben worden, der die Ansprüche der Interessenten seinerseits der marokkanischen Regierung unterbreiten wird, ohne daß jedoch daraus auf die Meinung des Konsulats in Madrid hinsichtlich des Wertes der Ansprüche geschlossen werden könnte, oder darauf, daß die Behauptungen jedes einzelnen Antragstellers für begründet gehalten werden.

Kleine Tagesnachrichten.

Der Termin für die Wahlen in Ungarn ist nunmehr festgesetzt worden. Wie gemeldet wird, machte der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen Hederwary, der in Schönbrunn vom Kaiser empfangen wurde, nach der Ausrufung die Mitteilung, daß die Wahlen für das Abgeordnetenhaus vom 1. bis zum 10. Juni stattfinden und der neue Reichstag am 21. Juni zusammenzutreten wird. Im Wahlkampf kommt es jetzt häufiger zu großen Tumulten.

Bevölkerungszustand der Vereinigten Staaten.

Aus New York wird berichtet: Auf Grund des vorliegenden Zahlenmaterials und der gemessenen Ergebnisse der Volkszählung schätzt das amerikanische Statistische Amt die heutige Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf 91 424 423 Seelen. Diese Zahl ist ein bedeutendes Dokument für den gewaltigen Aufschwung, den Amerika in den letzten Jahrzehnten genommen hat; allein in den letzten zehn Jahren ist die Bevölkerung der Vereinigten Staaten um 15 121 000 Seelen gewachsen. Die größten Städte Amerikas sind nach der neuen amtlichen Schätzung New York mit 4 563 603 Einwohnern, Chicago mit 2 282 726 und Philadelphia mit 1 540 429 Einwohnern.

Kongresse und Verbandstage.

49. Jahresversammlung des Zentralvereins Deutscher Zahnärzte.

S. & H. Würzburg, 6. Mai.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung begannen im hiesigen Schrammenbau die Verhandlungen der 49. Jahresversammlung des Zentralvereins Deutscher Zahnärzte. Der Vorsitzende, Hofrat Prof. Dr. Wollhoff-Würzburg, begrüßte die Teilnehmenden, insbesondere den Oberbürgermeister v. Müge und den Rektor der Universität Prof. Dr. Jolly. Zahnarzt Gutmann aus Breslau sprach über „Die Mundhygiene der Seemannsleute“. Eine Infektionsgefahr für die Seemannsleute. Neuere Untersuchungen haben den Nachweis erbracht, daß eine Infektion in einem Teil der Fälle auch dadurch zustande kommen kann, daß Mikroorganismen aus der Mundhöhle des Operateurs beim Atmen, Sprechen, Husten usw. in die Wunde gelangen. Auf diesen Feststellungen fußt das man in der Chirurgie bereits Schutzmaßnahmen gegen diese Infektionsquelle erlassen und eingeführt, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, die Mundteile des Operateurs durch Masken oder Binden abzuwickeln und auf diese Weise unschädlich zu machen. Da trotz aller von den Behörden angeordneten rigorosen Maßnahmen noch immer 4—5000 Frauen jährlich in Preußen an Kindbettfieber sterben, so hatte sich Reimer bemüht, die in den geschilderten Verhältnissen begründeten Infektionsmöglichkeiten näher zu studieren. Er fordert, daß 1. jede Klein- bei ihrer Aufnahme in die Seemanns-Geheulstalt neben dem ärztlichen Mittel über ihren allgemeinen Gesundheitszustand ein zahnärztliches Mittel beibringen, das den gesunden, resp. einen bei hygienischen Anforderungen entsprechenden Zustand des Mundes bescheinigt. 2. Während ihrer Ausbildung muß die Seemannsleute die Bedeutung der Mundhygiene aufgeklärt werden. 3. Die Seemannsleute ist verpflichtet, vor Übernahme einer jeden Entbindung eine Desinfektion des Mundes vorzunehmen.

Ueber die „Ätiologie der Caries“ vertrat die Hof Zahnarzt Wollhoff-Würzburg. Als neu führt er im Gegensatz zu den meisten Autoren aus, daß die vorwiegend fleischfressenden Menschen schlechtere Zähne haben, als die, welche die Hauptnahrung pflanzlichen Genusses genießen. Reimer bestritt die Ansichten der amerikanischen Schule, wonach jeder Zahn, ob gesund oder carios, gleiche Mengen von Kalkphosphor, Calcium und Magnesium enthält.

Fischer-Greifswald führt an der Hand zahlreicher Lichtbilder aus, daß die Pulpa an sich eine große Reihe wichtiger Schutzmaßnahmen ergreift, wenn sie durch irgend welche Störungen gereizt wird, vorausgesetzt, daß sie sich voller Widerstandskraft erfreut. Aus Reizerperimenten gelang ihm das Vortragen der Nachweis in jedem Fall.

Schroeder-Benker-Kassel spricht über das Drehungsphänomen der Malzähne des Oberkiefers des menschlichen Gebisses.

Euler-Heidelberg spricht über Wurzelresorption an lebenden Zähnen mit lebender Pulpa.

Wolpe-Dienstadt a. M. vertritt sich über die Behandlung des offenen Bisses. Der sogenannte offene Biss charakterisiert sich dadurch, daß bei geschlossener Zahnhöhle nur die Vorderzähne aufeinander treffen, während zwischen den Frontzähnen ein mehr oder minder breiter Spalt bleibt. Der Kiefernt

teilt für eine kräftigere Behandlung dieser Kieferanomalie während des Zahnwechsels ein. (Beifall.)

Die Nachmittags Sitzung fand im großen Hörsaal der Anatomie statt. Major Würzburg sprach über die Wirkung einiger in der Zahnheilkunde gebräuchlicher Lokalanästhetika.

Hierauf gab Cobatta eine eingehende Darstellung der verschiedenen Formen des vorgerichtlichen Menschen unter Vorlegung instruktiver Abbildungen von bilateralen Schädelteilen. An die Beratung schloß sich eine Besichtigung der Studienfalle, der Demonstrationsmethoden sowie der Arbeitsräume.

Luftschiffahrt.

Die Antwort Zeppelins.

Beitmer, 7. Mai. Graf Zeppelin antwortete auf das Ersuchen des Deutschen Volksrats für Böhmen, nicht in Prag zu landen, daß, falls die Rückfahrt des Zeppelin-Ballons von Wien über Böhmen erfolge, er wahrscheinlich über Leitmeritz fahren werde.

„Wenn mehr geübt worden wäre...“ Nun ist auch die tieferen Klänge der Katastrophe des „J. II.“ ergründet, und zwar gehört dieses Verdict einem tschechischen Offizier des Oberlehrerzuges. Nach dem Wiesbadener Tagblatt lag hier der hochwürdige Herr von der Kanzel herab in folgender Weise über das Unglück aus:

„Vielleicht wäre das Unglück nicht geschehen, wenn am Morgen des Aufstieges mehr geübt worden wäre. Wären die Serren in Homburg das Hochamt befehligt, dann hätten sie die nach demselben erscheinenden Wetterberichte ernst hinübersehen können. Die Wofahrt, durch welche Tausende von Gestirnen des Matings veranlaßt wurden, der Kirche fernzusteilen, würde unterblieben sein. Unter Herrgott hat wieder einmal gezeigt, daß er der König der Luft ist und bleiben will.“

Schönmüller scheint uns eine zu schlechte Meinung von seinem Herrgott zu haben; vielleicht hat er von sich selbst auf ihn gesprochen.

Der Führer des „Porcena II“ bei den Kölner Luftschiffmanövern und bei der Fahrt nach Homburg, Oberleutnant Steinhilber, ist unter den Nachwirkungen der Homburger Fahrt an einer Augenentzündung schwer erkrankt. Nach Heueningher hat wieder die Lebensgefahr jetzt vorüber, aber keine völlige Wiederherstellung wird noch einige Wochen in Anspruch nehmen.

Wetter-Vorhersagen.

- 8. Mai: Windst. teils heiter, wärmer, Stürzregen.
- 9. Mai: Windig mit Sonneneinstrahlung, ziemlich warm.
- 10. Mai: Windig heiter, wärmer, heiter idyllisch.
- 11. Mai: Windig mit Sonneneinstrahlung, idyllisch, warm, Stürzregen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialangelegenheiten, Gericht und Handel: Eugen Binkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Boldow; für das Feuilleton: J. B. Martin Faustwanger; für den Inseratenteil: Friedrich Endruß; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Nur einmal blüht im Jahr der Mai und das ist die Zeit, wo es auch in der Wohnung wieder neu aussuchen muß; der Hausputz, das Großputzen wird vorgenommen. Nichts hat sich seit Jahren dabei besser bewährt, wie der in ganz Deutschland bekannte Lüneburger Putz mit Rotblau, weil er eine feine milde, schonende, parianische Alkaliduldsame ergibt, mit welcher man jedes Holz, Eisen, Blech und so reinigen kann. Wo man etwa Putz nicht, sondern dafür andere auszubehalten vertritt, färbt man direkt an Putz-Seitenpapier in Farben, welche Jänen genau sofort die nächste Verkaufsstelle mitteilt.

Garnierte

Damen-Hüte

zu besonders billigen Preisen.



- Matelot**, englisches Geflecht, mit Rips- oder Samtband garniert Stück 4.50 3.50 2.25 1.50 1.35 1 M.
- Glockenform**, Fantasiegeflecht, mit Samtband u. Knopf garn. Stk. 7.50 5.75 5.00 4.50 3.75 2.50 2.00 1.75 1 M.
- Rembrandt**, Spittgeflecht, mit Moirband oder Samtband garniert Stück 6.50 5.00 4.75 3.50 2 M.
- Rembrandt**, Fantasiegeflecht, mit Samtband u. Knöpfen garniert Stück 6.75 4.75 4 M.
- Grosser Rembrandt**, elegantes Fantasiegeflecht, aparte Garnitur, Stück 10.50 8.25 7.50 6.50 5 M.
- Toqueform**, Fantasiegeflecht mit Rosetten u. Knöpfen garniert Stück 4.75 4 M.
- Toqueform**, aus Strohhorten genäht, reich und chic garniert Stück 13.50 11.75 7 M.

Rembrandtform a. Fantasie-Strohgeflecht mit Samtband, Agraff u. Rosenranken garniert Stück 10.50 u. 8.50 M. Derselbe i. eleganterer Ausführung Stück 15.00 u. 11.75 M.

Herren-Strohhüte.

Knaben-Strohhüte u. Mützen.

Herren-Wäsche.

Herren-Krawatten.

- Herren-Hut** Chicke Form Stück 2.25 1.90 95 70 Pf.
- Herren-Hut** Fassung Franz Josef Stück 4.25 3.35 2.50 1.20 M.
- Herren-Hut** Madagascar-Panama Stück 7.00 5.75 4 M.
- Herren-Hut** echt Panama Stück 17.50 — 6 M.
- Knaben-Hut** Chicke Form Stück 1.65 1.25 90 65 Pf.
- Knaben-Hut** Fassung Franz Josef Stück 2.10 1.75 1.25 95 Pf.
- Knaben-Sept-Hut** weis u. grün Stück 1.55 1.25 95 75 Pf.
- Knaben-Mützen** weis u. farbig Stück 2.85 1.95 1.75 1 M.
- Herren-Kragen** neueste Fasson Stück 90 55 45 35 Pf.
- Herren-Oberhemd** farbig Stück 6.85 4.50 3.75 2.90 M.
- Herren-Oberhemd** weis Piqué-Einsatz Stück 5.00 4.50 3 M.
- Garnituren** neueste Muster Stück 1.25 95 55 63 Pf.
- Diplomat** schicke Fasson Stück 1.60 1.35 1.15 95 65 48 Pf.
- Regattes** neueste Muster Stück 2.10 1.50 1.00 1.35 1.10 95 55 Pf.
- Breite Binder** hervorstechende Neuheiten Stück 2 M. — 60 Pf.
- Schmale Binder** in allen Farben St. 1.60 1.25 1.10 95 55 Pf.

Geschäftshaus J. LEWIS Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Pfingst-Angebot.

Diese Woche besonders preiswert:

Plaidhüllen
Stück von **98** an.

Handschuhe

Damen-Handschuhe 22
durchbroch. mit 2 Druckknöpfen Paar
Damen-Handschuhe 38
Trikot mit 2 Druckknöpfen Paar 55
Lange Handschuhe 25
durchbrochen Paar 45
Damen-Handschuhe 75
Seide imit. in mod. Kleiderfarb. Paar
Herren-Handschuhe 48
Trikot mit Druckknopf Paar

Macco-Herren-Hemden 85
alle Grössen 3.50 bis
Macco-Herren-Hosen 75
alle Grössen 2.95 bis
Macco-Kinder-Anzüge 70
alle Grössen 2.00 bis
Sweaters alle Farben, f. Herren 68
und Knaben 7.50 bis
Trikot-Hemden mit farb. Ein- 1
sätzen u. Manschetten
Sport-Hemden mit Steh-Umlege- 1
kragen 2.45

Herren-Artikel

Garnituren 58
farbig 1.45 1.25 95 75
Oberhemden 2⁴⁵
farbig 5.50 4.75 3.50
Herren-Halbwesten 98
farbig 1.45 1.25
Herren-Westen 1⁶⁵
farbig und weiss 3.50 2.25 1.95

Kragen 25
viele Fassons, in all. Weiten 65 45 35
Manschetten 30
1a Qualität, 4 fach 75 60 45
Breite Binder 38
letzte Neuheiten 3.75 bis
Schmale Binder 15
letzte Neuheiten 1.50 bis

Kinder-Strümpfe

Grösse	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10									
	Kinder-Strümpfe gestrickt, schwarz ohne Naht, Qualität: 1200	17	20	24	26	30	34	38	42	45
Kinder-Strümpfe gestr., echtschw. m. Dopp-Spitze u. Ferse, Qual. 1201	30	35	42	45	50	55	58	62	68	75
Kinder-Strümpfe lederfarbig ohne Naht, gestrickt	20	24	28	32	38	45	50	55	60	65

Damen-Wäsche

Damenhemden m. Lang., Achsel- 95
u. Vorderschluss u. Spitze 2.50 bis
Damenhemden 1⁴⁵
Madeira-Passe 3.50 bis
Damenhemden 1⁴⁵
Fantasie m. breit. Stickerei 3.75 bis
Damenbeinkleider 1²⁵
Knie-Fasson m. Stick. u. Langnette 3.50 b.

Untertaillen mod. Fassons, 85
Stickerei m. Durchzug 3.50 bis
Unterröcke 1a. Batist mit 2⁵⁰
Valencienn-Spitzen 18.50 bis
Anstandsrocke 98
1a. Körper-Barchent m. Volant 2.95 b.
Kinder-Hemden und Hosen
in allen Fassons und Preislagen.

Picknickdosen
Stück von **58** an.

Strümpfe

Damen-Strümpfe 35
lederfarbig Paar
Damen-Strümpfe 35
Ringel hell u. dunkel Paar 3.50 bis
Damen-Strümpfe 45
schwarz durchbrochen Paar
Herren-Socken 18
Macco, alle Grössen Paar
Herren-Socken 28
lederfarbig, alle Grössen Paar

Hüte und Mützen

Knaben-Sport-Mützen 1.50 bis 22
Prinz-Heinrich-Mützen 1.95 bis 38
Jacht-Klub-Mützen 3.50 bis 68
Herren-Hüte steif 7.50 bis 110
Herreri-Mützen weich 6.50 bis 125
Herren-Sport-Mützen 2.50 bis 25

Hamburger
Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse
60/61.

In 3 Tagen:

Ziehung am 11. und 12. Mai
**Ausstellungen-
Lotterie**
der Internationalen Weltausstellung, Berlin 1910, 150 000 Lose.
5736 Gewinne im Gesamtwert von

130,000 M
50,000 M
20,000 M
10,000 M

und 5733 weitere Gewinne à 1000 M, 500 M, 100 M etc. etc.
Lose à 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra, zu haben in allen Lotterien-
geschäften u. Geschäften u. Co. in Berlin C, Breitestr. 5.
General-
Debit: Lud. Müller & Co.



Wendekinn-Landsch. Größe 40x80 cm. Wunderb. Wandspruchbr.
für jede Familie passend, fertig gebrannt u. gemalt. 10 Blatt gegen
Nachnahme. Bestand: Julius Obenaus, Halle a. S.

Porzellan

Louis Böker

Leipzigerstrasse 7
(bitte genau auf die Firma zu achten)
empfehlen moderne
Waschgarnituren
beste Qualitäten (kein Kalksteingut) zu ausser-
ordentlich billigen Preisen. 8473

Gartenschläuche
in dauerhafter Qualität empfiehlt
als beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Hempel & Richter, Halle a. S.
Magdeburgerstr. 67 (neben dem Wintergarten). Teleph. 516.

Der Kinder Freude ist der Germania-
Kuchen. In jeder
Familie beliebt! Diese prachtvoll schönen Kuchen nur
durch Germania-Bäckpulver als zuverlässigstes millionen-
fach bewährt, Paket 10 M, 3 Pakete 25 M, mit Prämien-
bon. • Hoflieferant Franz bekante Hefen- und Bäck-
pulverfabrik Halle a. S. Verkaufsstelle Märkerstraße.

Balkonbepflanzungen
Gute Ausführung - billige Preise.
Fersenstr. 2207. Franz Müller, Steinweg 11.

Bäckerei u. Konditorei. **Th. Driethen**, Bäckerei u. Konditorei.
Wormlitzerstr. 109.
Empfehle meine als vorzüglich bekannten Kuchen- und Kondi-
torewaren in reichhaltiger Auswahl. Mit langjähriger Spezialität
einfachen Franzkuchen, sehr vorzügliches und wohlgeschmecktes
Kaffeegebäck. - Jeden Sonntag Spezialkuchen. [7501]

Wurst-Offerte. - Ausnahmepreis.
Leber- u. Schwartenwurst a Pfd. 50 Pf.
Schadwurst u. Rotwurst a Pfd. 60 Pf.
Schlachtwurst u. Salami - in ganzen Würsten -
a Pfd. 90 Pf. Gehacktes Pfd. 65 Pf.
Alles andere wie bekannt zu billigen Tagespreisen.
P. Kuhn's Wurstfabrik, Telephon 1604.

Künstliche Zähne
1.50 Mark an
mit und ohne Platte
unter
10 jährig. schriftlicher
Garantie für Haltbarkeit
auf Wunsch mit
Schutzvorrichtung,
ohne Extra-Berechnung.
Alle Vorarbeiten zum
Einsetzen künstlicher Zähne
umsonst. Für gutes Passen,
naturngetreues Aussehen und
absolute Brauchbarkeit
beim Essen übernehme
Garantie.

Umarbeitung schlechtlitz. Gebisse.
von 1 Mark an per Zahn.
Reparatur zerbrochener Gebisse
von 1 Mk. an.
Schmerzli. Plombieren
von 1 Mark an.
Vollständig schmerzloses Zahnziehen.
Amerikanische Zahnpraxis „Britannia“
Leipzigerstr. 50.
Eingang Gr. Brauhausstr.
Teilzahlg. gestattet, Woche 1 M.
Täglich geöffnet.

Salon-Piano
schöner Klavier, freigelegt,
mit schönem modernen Gehäuse
zu 450 Mk. bei zehnjährig.
voller Garantie zu verkaufen.
Maercker & Co.
Telephon Nr. 2704.
Neue Promenade 1a
am Brandplatz.

Gas-Kocher,
garantierter
vorzuziehender Ersatzofen.
Max Schöllner,
Halle a. S., Ebiegelstraße 13.
Telephon 2536.

Waschgefäße,
dauerhaft u. billig, größte Mus-
Böttcheri Schüllerhof 1, direkt am
Markt, 5 1/2, Markt. Ger. 1873.

Blusen fertigt erhalt.
mit Berliner Platten
Recheris an
Pflaumerhöhe 10 pt. Hanks.

Ofen-Reinigen,
Reparaturen, Hütchen,
C. Böhme, - Charlottenstr. 8.
Tel. 2308.

◆ **Kuverts,** ◆
Postpapiere, Postkarten, Rech-
nungen, Wochenschriften, Briefe, bill.
L. K. Scherberg, Holzgasse, Marktstr.
Blauofen u. Schöner von 12.
zu vert. Gr. Brauhausstr. 12.

2 **Blüthgarnituren,**
gebraucht, billig zu verkaufen
Beesenstr. 12 pt.

× **Hochl. Salon-Einrichtung**
× **Waggon, billig zu verkaufen**
Königsstr. 28, 11. Fr.

× **Antiquitäten u. Gefäßverarbeiten**
Dagocart mit Gummierollen
Boar leichte Zucker und Gelatine
Gefäße mit Nickel u. Beschlag
verkauft Geißstr. 53.

Künstliche Zähne,
Plomben, Stifzähne, Reparaturen etc.
Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.
Willy Muder,
Jetzt am Leipziger Turm
Neue Promenade 16 L., Ecke Leipziger Strasse.
Zahlreiche Anerkennungen. - Teilzahlung. - Telephon 8482.